Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1931

123 (15.10.1931)

urn:nbn:de:gbv:45:1-887561

Visual Library

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt" für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.
Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht

Fernruf Nr. 90 — Schließfach 17

Nr. 123 — Elsfleth, Donnerstag, den 15. Oktober — 1931

Der Auftakt im Reichstag

— Berlin, 14. Oktober.

Die Mitglieder des Reichstags, die sich am Dienstag ahezu vollzählig zur Wiedereröffnung des Parlaments einfunden haben, sehen sich einer sehr ernsten Lage gegenüber. Es ist nicht besser geworden, seit der Reichstag im Sommerhalbjahr in die Ferien ging, sondern schlimmer, und zwar für den ganzen Welt. Beängstigt uns der unaufhaltsame Niedergang der Wirtschaft, lähmt uns der aus der Tributpressung resultierende Blutverlust, dann zeigt dem Auslande die Entwertung des englischen Pfundes, der Goldabfluß aus Neuyork und das Grollen in der Mandschurei, daß es in dem Gebälk der abendländischen Staats- und Gesellschaftsordnung knistert und kracht. Ein vorsichtiges Abwarten ist hier nicht mehr am Platze, sondern es muß tüchtig zugepackt werden!

Der Zusammtritt des Reichstags in einer solchen Situation muß der Selbsthilfe der Nation neue Impulse, dem Auslande aber Veranlassung geben, die längst notwendige Revision der gesamten Kriegs- und Tributverschuldung durchzuführen, nämlich in der Form einer Streichung dieser fluchbeladenen Zahlungen.

Praktisch gesehen geht der Kampf im Reichstag zunächst um den Weg der deutschen Politik im Kampf gegen die Volksnot, konkreter gesprochen um das Schicksal des zweiten Kabinetts Brüning und die Frage der Aufhebung oder der Bestätigung der seit Mai erlassenen Notverordnungen. Die Entscheidung in diesem Kampf liegt unverändert auf des Messers Schneide. Die Tolerierung der Regierung durch die sozialdemokratische Fraktion vorausgesetzt, sind dem neuen Kabinett Brüning im Reichstag unter Einrechnung des christlich-sozialen Volksdienstes 265 Stimmen sicher. Aber damit fehlen noch immer mindestens 25 Stimmen an der Mehrheit, und zwar der bescheidenen Mehrheit von drei Stimmen.

Sind dem Kanzler so viel Stimmen aus dem Lager der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Landvolks sicher? Wenn ja, dann wird die große Generaldebatte, die am heutigen Mittwoch ihren Anfang nahm, mit der Bestätigung der Notverordnungen und mit einer Vertrauenskundgebung für das Kabinett enden. Wenn nicht, dann verbleibt nur der Weg des Rücktritts der Parlamentsauflösung oder der offenen Diktatur.

Die allgemeine Aussprache ist diesmal im wahrsten Sinne des Wortes eine Generaldebatte, sind doch mit der Besprechung der Kanzlererklärung alle vorliegenden Anträge verbunden, gleichgültig ob sie die Innen- oder die Außenpolitik, die Wirtschafts- oder die Finanzpolitik betreffen. Ob angesichts der jeder Fraktion bewilligten dreistündigen Redezeit — der Reichstag zählt elf Fraktionen plus eine Anzahl von Gruppen — die Entscheidung noch am Freitag fallen wird, ist inzwischen wieder unsicher geworden. Möglicherweise werden die Abstimmungen auch erst am Sonnabend erfolgen.

Anträge lagen bei der Eröffnung des Reichstags bereits eine ganze Anzahl vor. Die Deutschnationalen hatten gleichlautende Mißtrauensanträge des Inhalts eingebracht: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen", und diese Anträge nicht begründet, um möglichst vielen Abgeordneten anderer Parteien die Zustimmung leicht zu machen. Weitere Anträge der Rechtsparteien fordern entsprechend den Beschlüssen in Harzburg die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen für den 8. November, die Streichung der Polizeikostenzuschüsse für Preußen und die Aufhebung der Notverordnungen. Von der Bayerischen Volkspartei liegen die bereits bekannten Anträge auf Abänderung der Notverordnung vom 6. Oktober vor, von den Kommunisten ein Antrag auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.

Eine Ueberraschung gab es im Preußischen Landtag nämlich die Bekanntgabe des Rücktritts des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff. Da die Ernennung eines Nachfolgers noch nicht erfolgt ist — es ist wohl das erste Mal, daß der preußische Ministerpräsident kraum den Rücktritt eines Ministers ohne die gleichzeitige Ernennung eines neuen bekanntgeben ließ — fragt man sich in parlamentarischen Kreisen, ob dieser Wechsel im preußischen Finanzministerium auch Rückwirkungen auf das Reich ausüben wird. In den der Staatsregierung nahestehenden Kreisen verneint man allerdings diese Frage.

Kanzler-Erklärung im Reichstag

Drei Forderungen: Freiheitswillen, Selbstzucht und Opfer. Unbedingte Aufrechterhaltung der Währungsstabilität.

— Berlin, 14 Oktober.

Unter stärkstem Zuschauerandrang und in Anwesenheit sämtlicher Minister sowie nahezu aller Abgeordneten eröffnete der Reichstag seine Winterarbeit mit der Entgegennahme einer Regierungserklärung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident Löbe, während sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben, der verstorbenen Parlamentarier Kerp und Gmeinder. Am Platze des Abgeordneten Kerp lag ein Strauß gelber Rosen an dem des Abgeordneten Gmeinder ein mit einer Hakenkreuzschleife geschmückter Strauß roter Rosen.

Reichskanzler Dr. Brüning

begann die Verlesung der Regierungserklärung mit einem Dank an die drei ausgeschiedenen Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und von Guérard, und fuhr dann fort:

Die Reichsregierung ist ergänzt durch einen bewährten Vertreter der Wirtschaft, der als Sachberater der Reichsregierung in den vergangenen Monaten zur Seite gestanden hat. Die Leitung des Wehr- und Innenministeriums ist in einer Hand vereinigt.

Mehr als je zuvor zwingt uns die heutige Notlage zu einer einheitlichen Zusammenfassung der staatlichen Machtmittel, namentlich auch der von dem Reichspräsidenten erlassenen besonderen Machtbefugnisse, gegen alle Bestrebungen und Strömungen, die den Staat zu bedrohen suchen. Die Sicherung der Autorität des Reiches ist die Vorbedingung der Festigung des Vertrauens nach innen und außen und für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau, an dem alle positiven Kräfte mitarbeiten müssen.

Die Leitung der Wehrmacht wird ihre bisherigen bewährten Grundsätze weiter verfolgen und Gewähr dafür bieten, daß dieses wichtigste Machtinstrument des Staates jederzeit seinen Aufgaben gewachsen ist. Das Justizministerium ist in die Hände eines Mannes gelegt, der seit einem Menschenalter dem Staate in schwerster Zeit besonders treu und erfolgreich gedient hat. Die Leitung des Außenministeriums wird in meiner Hand liegen.

Ich werde die Außenpolitik im Geiste der Besprechungen der letzten Monate, vor allem der jüngsten deutsch-französischen in Berlin, fortführen. Die Reichsregierung erwartet das Heil nicht allein durch internationale Verhandlungen oder Hilfe des Auslandes. Aber Deutschland hat im letzten Jahrzehnt am eigenen Leibe mehr wie alle Nachbarn gespürt, wie die ungelösten politischen Fragen der Welt die innere Not bis zur Grenze des Erträglichen gesteigert und wachsende Verzweiflung in allen Schichten des Volkes genährt haben. Deshalb hat Deutschland das Recht, an die Völker der Welt den Appell zu richten, die Bemühungen zu der unerläßlichen solidarischen Zusammenarbeit endlich zur praktischen Tat werden zu lassen.

Ich glaube, daß in den vergangenen Monaten ein gewisser Fortschritt in solcher Gesinnung erzielt worden ist. Allen Völkern sollte inzwischen lebendig vor Augen geführt sein, daß das Schicksal jedes Staates mehr denn je in der Vergangenheit mit dem Schicksal der Nachbarn verflochten ist. Kein Staat kann auf die Dauer einen wirklichen Vorteil aus der Not der anderen Länder erwarten.

Die verderblichen Folgen politischer Zahlungen ohne wirtschaftliche Gegenleistungen haben die gesamte Welt ohne Ausnahme in heute noch unabsehbare Bedrängnis geführt.

Die weitschauende Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika hat leider nur eine vorübergehende Erleichterung geschaffen. So groß auch ihre Bedeutung war und so dankbar sie vom deutschen Volke empfunden wurde, schon die Ungewißheit in den Fragen der politischen Zahlungen übt fortgesetzt eine lähmende Wirkung auf den internationalen Wirtschafts- und Finanzverkehr aus.

Unmittelbare und offene Aussprachen, wie sie in Chequers, Paris, London, Rom und hier in Berlin gepflogen wurden und weiterhin zu führen sind, sollen den Weg zur tatsächlichen Solidarität der Nationen ebnen. Denn es muß die Möglichkeit gefunden werden, klare und ehrliche Stimmungen zwischen den Nachbarn zu schaffen. Deutschland fordert bei allen verständnisvollen Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten der Nachbarn die Verwirklichung des Grundsatzes der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung unter den Völkern. Ich warne vor Augenblickslösungen unter dem Druck dringender materieller Not. Sie würden, auf die Dauer gesehen, schlimmere Folgen haben, als der gegenwärtige Zustand.

Die weitergreifende Zerrüttung der Kreditwirtschaft der Welt hat die Reichsregierung von Woche zu Woche vor neue Aufgaben gestellt. Die Aufgabe der Reichsregierung wird es sein, die Regierungsmaßnahmen elastisch den jeweiligen neu auftretenden Auswirkungen der Weltkrise anzupassen. Die Reichsregierung nimmt für sich als einen Erfolg in Anspruch, daß sie rechtzeitig und als erste im Kreise der großen Nationen mit entscheidenden Sparmaßnahmen in den öffentlichen Ausgaben und mit möglichster

Senkung der Erzeugungskosten

begonnen hat. Hierdurch allein ist die Erschütterung der gesunden Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft verhindert worden. Das Beispiel der Reichsregierung hat Nachahmung in der ganzen Welt gefunden. Es ist anerkannt worden als eine mutige Einstellung auf eine schwere Zukunft.

Die Krise des englischen Pfundes,

deren endgültige Lösung noch nicht sicher beurteilt werden kann, stellt Reichsregierung und Reichsbank vor neue Aufgaben. Noch stärker als in den vergangenen Monaten ist eine Einstellung von Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik aufeinander und eine Anpassung des deutschen Selbstkosten- und Preisniveaus an die wirtschaftliche Entwicklung nötig. Im Zusammenhang mit dem zu errichtenden Wirtschaftsbeirat wird in kurzer Frist ein

Wirtschaftsprogramm

ausgearbeitet.

Dieses Programm hat als erste Voraussetzung die Aufrechterhaltung der Stabilität unserer Währung, an der unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. Von entscheidender Wichtigkeit ist die Durchführung eines Planes zur Tilgung der kurzfristigen Schulden und eine endgültige Klärung der Reparationsfrage.

Fehler der Vergangenheit im Wirtschaftsaufbau müssen schneller ausgeräumt werden. Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die ihre Fortsetzung finden werden, haben dazu gedient, die Selbstkosten der deutschen Wirtschaft zu verringern, die Ausgaben der öffentlichen Hand herabzusetzen und die mit Fehlinvestitionen vom Kapital verbundenen Gefahren für die Zukunft einzuschränken. Die Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland durch Krieg, Inflation und Reparationslasten befand, haben dazu geführt, daß die großen Unternehmungen durch ausländische Kredite eine sehr starke Expansion betreiben konnten, während der Mittelstand in der Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeit zurückgeblieben ist. Eine in vieler Hinsicht ungesunde Entwicklung ist die Folge. Die Kreditpflege gerade für Mittelstand, kleinere und mittlere Industrie muß auch bei der Bankenpolitik in der Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben sein. Landwirtschaft, Grundbesitz und Industrie leiden unter zu hohen Zinssätzen. Ihre Senkung ist ein anderes unerläßliches Mittel zur Herabsetzung der Produktionskosten, wenn wir nicht zu einer völligen Schrumpfung der deutschen Wirtschaft kommen wollen.

Die Sozialpolitik

muß derartig gestaltet und gehandhabt werden, daß sie sich den finanziellen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten einfügt.

Dabei kann an dem verfassungsmäßig verbrieften Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft nicht vorbeigegangen werden. Vor allem gilt das auch für den Tarifgedanken, der als solcher gesund ist und erhalten werden muß, aber größerer Elastizität in der Handhabung bedarf. Die Tarife müssen veränderten Verhältnissen schneller angepaßt werden können. Der Grundgedanke einer guten Sozialpolitik muß gerade in gegenwärtiger Notzeit Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Pflicht erkennen lassen, ihre Angelegenheiten gemeinsam unter möglichst eigener Verantwortung und unter möglichst geringer Einmischung des Staates zu regeln.

Mit einer solchen Politik muß Hand in Hand gehen die Behandlung der Kartellfrage, da die Preisgestaltung den wechselnden wirtschaftlichen Bedingungen und der gesunkenen Kaufkraft im Inlande schnell angepaßt werden muß.

Eine Verzinsung und Tilgung der kommerziellen Schulden ist nicht möglich, wenn den deutschen Waren die Weltmärkte in fortschreitendem Maße gesperrt werden. Diese vielfach befolgte Politik führt zu einer Zerrüttung der Weltwirtschaft, an derem Ende die völlige Verarmung aller Völker stehen wird. Die Reichsregierung ist gewillt, alle Schritte zu tun, um einer solchen Politik zu begegnen. Ebenso klar ist sie sich allerdings darüber, daß

Die Bedeutung des Binnenmarktes

in der kommenden Zeit stärker in den Vordergrund treten wird. Diesem Ziele dienen auch die Pläne einer erweiterten und beschleunigten Siedlung auf dem Lande und im Vorfeld der Städte, die gleichzeitig eine seelische Entlastung von dem Druck der Arbeitslosigkeit bringen soll.

Alle im Inland vorhandenen Produktionsmöglichkeiten müssen bis auf das letzte ausgenutzt werden, zumal die Notwendigkeit besteht, mit dem vorhandenen und anfallenden Devisenbeständen sparsam zu wirtschaften. Einschränkungen der Einfuhr werden im wesentlichen dort erfolgen müssen, wo die heimische Produktion, insbesondere die Landwirtschaft, die vorliegenden Bedürfnisse ausreichend und zu angemessenen Preisen decken kann.

Der Weg des deutschen Volkes

ist klar vorgezeichnet. Er ist hart und schwer, aber auch keinem anderen Volke bleiben harte Maßnahmen erspart bis zu dem Tage, an dem die Not die Völker der Welt zu einheitlichen Maßnahmen gezwungen hat. Das deutsche Volk hat im instinktiven Bewußtsein, daß ein klarer, ehrlicher, wenn auch dorniger Weg zum Erfolge und zur Freiheit führen kann, bislang die schwersten Opfer ertragen.

Gerade weil das deutsche Volk, wenn es Gerechtigkeit Zielklarheit und Hoffnung auf einen Enderfolg sieht, zu den schwersten Opfern befähigt ist, ist es Pflicht der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß alle Versuche der Ausnutzung der Notlage des Staates und der Wirtschaft durch unwahrhafte Agitation verhindert werden. Die Oeffentlichkeit muß die Gewißheit haben, daß Auswüchsen des politischen Kampfes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird und daß der Staat entschlossen ist, die Grundlagen der Ruhe und Ordnung im Zusammenleben sicherzustellen. Aus diesem Grunde sind durch mehrere Notverordnungen eine Reihe

Landesbibliothek Oldenburg

von scharfen Maßnahmen getroffen worden. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß Notverordnungen und polizeiliche Maßnahmen allein nicht ausreichen, sondern nur den Weg freimachen können.

Entscheidend im ganzen ist der richtunggebende ethische Wille. Der Wille zur nationalen Selbstbehauptung, zur Freiheit, aber auch zur Selbstzucht und zum Opfer für das Vaterland. Diesen Willen in unserem Volke und besonders in unserer Jugend zu wecken, sieht die Reichsregierung als ihre wichtigste Aufgabe an. Das Volk und vor allem die Jugend muß vor den Einflüssen der Zersetzung geschützt und vom Geiste der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erfüllt sein. Die Reichsregierung wird alle Kraft in den Dienst ihrer vornehmsten Aufgaben zur Rettung des Vaterlandes stellen.

Die Verlesung der Regierungserklärung wurde von den Kommunisten mit Zwischenrufen unterbrochen, von den Mittelparteien — und vereinzelt auch von den Sozialdemokraten — mit Zustimmungserklärungen begleitet. Im Anschluß daran gab Reichskanzler Dr. Brüning in freier Rede noch einige weitere Erklärungen ab, wobei er ausführte:

Man hat mich einen Zögerer genannt, aber ich frage, wo unser Volk heute stände, wenn ich im Sommer dem Drängen nachgegeben und das Moratorium oder den Zahlungsaufschub ausgesprochen hätte? (Lebhafter Beifall.) Ich lasse mich lieber jeden Tag als Landesverräter beschimpfen, als daß ich die Nerven verliere und von dem Wege abweiche, den ich eingeschlagen habe. An dem Tage, an dem der Reichstag das von mir verlangt, würde ich sofort demissionieren (Beifall).

In dieser schweren Zeit des Vaterlandes wäre es ein nationales Erfordernis, daß sich eine

Regierung aller verantwortungsbewußten Parteien

zusammenfindet. Ich würde bereit sein, in einer solcher Regierung den kleinsten und niedrigsten Posten anzunehmen. Leider Gottes ist die Bildung einer solchen Regierung in Deutschland ausgeschlossen. Dem Volke wird in dieser schweren Zeit nicht gedient durch die Formen des politischen Kampfes, die sich auf der

Harzburger Tagung

gezeigt haben und die auch nicht die Chancen des Erfolges einer kommenden Rechtsregierung sichern können. Wenn man in Panikstimmung macht über die Lage der Deutschen Reichsbank, dann zerstört man auch die Grundlagen einer kommenden Regierung. (Beifall.)

Ich weise Ausdrücke zurück, die den Glauben des deutschen Volkes an seine Währung erschüttern können (Beifall). Die Deutsche Reichsbank hat nichts zu verheimlichen.

Eine Reichsregierung, die etwa die Mark an die Entwicklung des englischen Pfundes anlehnt, hätte Notverordnungen nicht nötig. Ich habe bei der Uebernahme des Kanzleramts zu einem Wirtschaftssachverständigen gesagt: „Ich weiß, daß die Aufgabe, die ich jetzt übernehme, zu neunzig Prozent verloren ist!" Beizufügen ist, daß auch die Fehler, die insgesamt die öffentliche Hand und ein Teil der Privatwirtschaft in den ganzen sechs Jahren gemacht haben, mit schuld daran waren.

Es ist eine Kredit-Inflation aus dem Auslande eingetreten, die den gesunden Menschenverstand vernebelt und einen Schleier über alle Dinge gebreitet hat.

Darum will die Reichsregierung mit den in der Notverordnung zugelassenen Maßnahmen dahin wirken, daß wieder gesunde Prinzipien in der Privatwirtschaft einziehen, die auch in manchen großen Gesellschaften verlassen worden sind.

Erscheinungen, wie wir sie bei Javag und Nordwolle erlebt haben, dürfen nicht wiederkehren.

(Beifall). Durch die zu diesem Zweck getroffene Bankenkontrolle und gewisse Eingriffe in die Kartellwirtschaft hat sich die Regierung Angriffe aus bestimmten Wirtschaftskreisen zugezogen. Ich bin aber der Meinung, daß es gerade im Interesse der Privatwirtschaft liegt, wenn nicht durch solche Uebelstände im Volke der Eindruck entsteht, daß die Privatwirtschaft überhaupt nicht länger aufrechterhalten werden kann.

Wenn einzelne Organe der Rechten, so erklärte der Kanzler weiter, die Regierung für die Bankenkontrolle verantwortlich machen wollten, dann warne er, da er sonst von dieser Tribüne herab sehr deutlich werden könne. Zur Ehre der deutschen Banken müsse aber auch erklärt werden, daß auch ihre Organisation für die Krise nicht verantwortlich sei. Einem allgemeinen Run sei auch das gesündeste Institut nicht gewachsen.

Notwendig sei zur Gesundung der Wirtschaft eine

Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern.

Es sei notwendig und nützlich, wenn beide Teile ihr Programm dazu vorlegen, nicht geschickt dagegen, wenn die Wirtschaft mit ihrem Plan ein Programm verbindet, das in dieser Form die gesamte Arbeitnehmerschaft in einer Einheitsfront gegen dieses Programm zusammenschließe. Es gehe nicht so, daß man ausschließlich die Gesundung von immer weiteren Lohnsenkungen erwarte. Die Reichsregierung gehe den Weg der Anerkennung der Wirklichkeit. Das sei der Weg des größten Widerstandes. Ich gehe meinen Weg weiter, beendete der Kanzler dann seine Ausführungen, und heute ist es so, daß meine Aufgabe nicht mehr zu neunzig Prozent verloren ist, wie bei der Uebernahme des Kanzleramtes, sondern daß das Verhältnis des Glücks oder Unglücks schon fünfzig zu fünfzig geworden ist.

Die Einfuhr ausländischer Agrarprodukte ist gegen früher ganz wesentlich zurückgegangen. Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten kritischen Monaten nicht so gestiegen, wie wir es früher befürchtet hatten. Der Weg ist frei, und auch der kommende Winter kann unter allen Umständen überwunden werden. Unsere Wirtschaft ist in ihrem Produktionsapparat gesund. Nahrungsmittel haben wir genügend. Für die öffentlichen Finanzen ist Vorsorge getroffen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn das deutsche Volk nicht den Lebenswillen und politischen Instinkt hätte, um auch über diesen Winter hinwegzukommen. Wir sind entschlossen, die Dinge bis zu dem Augenblick fortzutragen, wo durch eine internationale Zusammenarbeit das kommt, was kommen muß, wenn nicht die ganzen Welt versinken will in unendliche Not.

*

Während der Rede des Reichskanzlers waren die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen im Plenarsaal nur durch Beobachter vertreten.

Der Wirtschaftsbeirat.

Briefwechsel zwischen Reichspräsident und Reichskanzler.

— Berlin, 14. Oktober.

Ueber die bereits angekündigte Einsetzung eines Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung zur einheitlichen Bekämpfung der Wirtschaftskrise hat ein Briefwechsel zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und dem Reichskanzler statt gefunden.

In dem Briefe des Reichspräsidenten werden grundlegende Entschlüsse gefordert, um die Arbeitslosigkeit zu mindern, die Produktionskosten zu verringern und die Lebenshaltungskosten herabzusetzen. Es erscheine geboten, zur abschließenden Begutachtung dieser für unser Volk lebenswichtigen Fragen einen kleinen Kreis führender Sachverständiger aus den verschiedenen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, auch Vertreter der Arbeitnehmer, als Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung einzusetzen, der mit ihr zusammen das gesamte Gebiet der wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme berät, mit dem Ziel, zu einheitlichen Vorschlägen zu gelangen. Wörtlich heißt es dann in dem Schreiben:

„Ich hoffe und vertraue, daß in einer engen Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und diesem Wirtschaftsbeirat Wege gefunden werden, die das deutsche Volk in einmütigem Zusammenstehen und Zusammenwirken aus der schweren Wirtschaftskrisis herausführen werden. Ich bin bereit, in den gemeinsamen Sitzungen der Reichsregierung und der Wirtschaftsvertreter persönlich den Vorsitz zu übernehmen, soweit allgemeine grundlegende Fragen zur Erörterung stehen."

In seinem Antwortschreiben sagt Reichskanzler Dr. Brüning zu, daß er mit aller Beschleunigung Vorschläge geeigneter Persönlichkeiten zur Berufung in den Wirtschaftsbeirat unterbreiten werde. Mit besonderem Danke begrüßt der Kanzler Hindenburgs Entschließung, daß er das große Vertrauen, das seine Persönlichkeit in allen Schichten des deutschen Volkes genieße, einsetzen wolle für eine rasche und ergebnisreiche Durchführung der Beratungen.

Ein neues Loch im Westen?

Großer Schlag gegen das Schmuggelunwesen an der holländischen Grenze. — Zahlreiche Verhaftungen.

Das immer mehr überhandnehmende Schmugglerunwesen hat das Polizeipräsidium Recklinghausen veranlaßt, gemeinsam mit den Zollbeamten an der holländischen Grenze und mit den örtlichen Polizeidienststellen zu einem großen Schlage auszuholen. Seit einiger Zeit befindet sich ein starkes Kommando von Gelsenkirchener Kriminalbeamten an der holländischen Grenze, die auch bereits große Erfolge zu verzeichnen haben. Nach Mitteilung der Polizei kann von einem neuen „Loch im Westen" gesprochen werden, das sich besonders in der Gegend von Goch und Asperden befindet. In dieser Gegend, dicht an der Grenze und auf holländischem Gebiete, liegen zahlreiche riesige Hallen, in denen Unmengen von Tabaken, Zigaretten, Kaffee und Weizen lagern, die von Zeit zu Zeit von den Schmugglern über die deutsche Grenze gebracht werden.

Die Kriminalpolizei hat nach und nach 19 Schmuggler festgenommen und insgesamt neun große Lastkraftwagen mit vielen Zentnern Schmuggelware beschlagnahmt. Vielfach wurden Zigarettenladungen in Speiseeiswagen, Tabak unter Säcken mit Kartoffeln und Kaffee unter Gemüsefrachten verstaut vorgefunden. In Goch wurde ein seit langem gesuchter Großschmuggler, der in der ganzen Gegend als der „Schrecken von Goch" bekannt ist, verhaftet und sein großer Personenkraftwagen sichergestellt. Der Verhaftete stand an der Spitze einer Gruppe, die über ein Aufgebot von etwa 30 Radfahrern und über mehrere Kraftfahrzeuge verfügte. Dieser Gruppe ist es geglückt, an einem einzigen Tage 20 Zentner Tabak unverzollt über die Grenze zu bringen.

Bei Haussuchungen in Krefeld wurden große Mengen geschmuggelten Kaffees und Tabaks aufgefunden. Mehrere Personen wurden festgenommen. In Suechteln konnten 15 Zentner Schmuggelware beschlagnahmt werden. In München-Gladbach wurde in einem Fabrikgebäude eine Kaffeerösterei aufgedeckt, die ihren ganzen Betrieb auf Schmuggelware eingestellt hatte.

Deutscher Matrosenstreik.

Einstellung des Schiffsverkehrs. — Die streikende Mannschaft fristlos entlassen.

— Hamburg, 14. Oktober.

Der Verband Deutscher Reeder, der alle großen und fast sämtliche kleinen deutschen Reedereien umfaßt, faßte den Beschluß, keine Schiffe mehr nach Rußland zu entsenden. Die Sperre erfolgte mit Rücksicht darauf, daß es auf den in Leningrad und Odessa liegenden deutschen Schiffen zu Arbeitsniederlegungen gekommen ist und dieser Streik von den maßgebenden russischen Kreisen nach Ansicht der deutschen Reedereien unterstützt worden ist. Ferner hat der Verband die fristlose Entlassung der streikenden Mannschaft — es handelt sich um 41 Schiffe — ausgesprochen und Zahlungen an die Angehörigen der Mannschaft gesperrt. Gegen die Streikenden sollen Strafanträge wegen Meuterei gestellt werden. Zum Austausch der Mannschaften sollen Schiffe mit Arbeitswilligen nach den russischen Häfen entsandt werden.

Ueber die Ursachen des Streiks ergibt sich aus Nachrichten aus Leningrad und Odessa, daß es sich nicht etwa um Lohnkämpfe auf den bestreikten Schiffen handelt, sondern um einen „Sympathiestreik" für einen angeblichen Streik in deutschen Häfen, der jedoch nicht zum Ausbruch gekommen ist. Die Lage ist offensichtlich verworren.

Auf Grund der zwischen Deutschland und Sowjetrußland bestehenden Verträge ist nach Auffassung in Reedereikreisen die Sowjetregierung verpflichtet, der Leitung der Schiffe Schutz zu gewähren und die Streikenden, deren Handlung unter den Begriff der „Meuterei" fällt, entsprechend den deutschen Bestimmungen zu behandeln.

— **Wien**, 14. Oktober. Matuschka gab im Laufe des Verhörs an, daß der eigentliche Täter, der die Anschläge bei Hüterbog und Bia Torbagy verübt habe, Bergman heiße. Obwohl Matuschka mit dem Täter angeblich wiederholt zusammen war, will er weder seinen Vornamen noch seine Wohnungsadresse kennen oder sonst Näheres über sein Person wissen.

Mehr als 200 Menschen ertrunken.

— **Tokio**, 14. Oktober. Zeitungsmeldungen zufolge ist im Distrikt Miya in Japan ein Deich infolge Hochwasser geborsten. Die Wassermassen ergossen sich in mehrere Dörfer, wo sie alles zerstörten. Mehr als zweihundert Personen sollen ertrunken sein.

DIE FABRIK

Roman von Marlise Sonneborn (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[46

Er zog die Tür hinter sich ins Schloß.

„Zum Scherz?" wiederholte er ohne Verständnis.

„Ich weiß wohl, du meintest es nicht ernst. Und ich habe über dich gelacht, wie du über mich."

Hell stand jetzt dicht vor ihr.

„Du irrst dich, Nora", sagte er sehr ruhig und sehr bestimmt. „Ich bin der Harlekin nicht mehr, als den du mich kennengelernt hast. Ist dir das gestern nicht klar geworden? Gib mir deine Antwort!"

Nora lehnte sich an das Tischchen in ihrem Rücken, auf das sie ihre Hände gestützt hatte. Sie sah groß zu Hell auf.

„Du spottest über mich!"

„Nein!"

Eine Sekunde lang standen sie Auge in Auge. Dann lächelte Hell gewinnend.

„Kusinchen, du hast mich ja lieb."

Errötend schlug Nora die Lider nieder.

„Also nehme ich mir mein Recht, kleine Braut."

Hell konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er schlang beide Arme um das Mädchen und zog sie dicht an sich heran. Sie widerstrebte nur schwach und gleichsam aus Anstand. Dann küßte Hell sie. Es wurde ein langer und inniger Kuß, in dem sie sich beide verloren.

Sie hörten nicht, daß sich die Tür öffnete.

Frau Barbara stand einen Augenblick starr. Dann durchschnitt ihre Stimme scharf die Stille.

„Nora!"

Das junge Mädchen schrie leise auf. Hell wandte sich gelassen um.

„Aber Mutter — ohne anzuklopfen..."

Frau Barbara beachtete ihn nicht.

„So lohnst du mein Vertrauen, Nora?" Ihr schönes Gesicht blieb gelassen, unverzerrt von Zorn oder Empörung. Nur ihre dunklen Augen sprühten die erschrockene und verwirrte junge Verwandte voller Verachtung an. „Benutzt es, um mit meinem Sohn zu — flirten hoffentlich nur..."

Nora verstand den ganzen Sinn dieser Worte nicht. Sie versuchte sich aus Hells Armen loszumachen, doch der hielt sie fest umschlungen.

„Mutter, Nora ist meine Braut. Du hättest es in wenigen Augenblicken erfahren, auch wenn du nicht zufällig hereingekommen wärst."

Frau Barbaras Gesicht erstarrte in Spott.

„So, Hell, deine Braut? Seit wann, wenn man fragen darf?"

„Seit diesem Augenblick."

„Das soll ich glauben?"

„Das halte, wie du willst! An den Tatsachen ändert sich nichts."

„Jedenfalls ist dies mein Haus, und deiner so unüberlegt gewählten Braut bietet es kein Asyl! Du wirst dein Zimmer nicht mehr verlassen, Nora. Dein Koffer wird dir gebracht werden. Mit dem Nachtzug kannst du nach Berlin zurückkehren."

„Tante Barbara!" rief Nora, mehr entsetzt über so viel Härte, als bittend oder schuldbewußt.

Hell nahm ihre eiskalt gewordene Hand und führte sie an die Lippen.

„Mutter ist erregt, erschreckt. Nora, zürne ihr nicht darum. Ich werde ihr meine Pläne darlegen und ich bin gewiß, sie wird sie billigen."

„Nie!" schüttelte Frau Barbara den Kopf. „Ich hasse falsche Menschen — und Nora hat mich schmählich hintergangen."

„Nein, nein", weinte Nora auf.

Hell zog zornig die Augenbrauen zusammen.

„Ich bitte dich, komm mit mir auf mein Zimmer, Mutter. — Nora, warte hier auf uns. Es wird nicht lange dauern."

Eine heiße Angst überfiel das Mädchen. Wenn Hell sie im Stich ließe, seiner Mutter nachgäbe wie so häufig? Sie kannte ihn als weich und leicht beeinflußbar; sie hatte ihn lieb. Aber vertraute sie ihm eigentlich? Unmöglich war es nicht, daß er sie dem Zorn und der Verachtung seiner Mutter überlieferte und sich selbst aus der Affäre zog.

„Hell!?" flehte sie zu ihm hin, als er die Tür öffnete und seine Mutter vorangehen ließ.

Er sah sich um und beruhigte sie mit einem Lächeln. Er schien ihre Gedanken zu verstehen und schien zu empfinden, daß sie für ihn nicht gerade schmeichelhaft waren. Es lag eine leichte Trauer in diesem Lächeln, eine Entsagung und ein unendlich gewinnendes, herzliches Trösten. Warm wallte ihm ihr Herz entgegen; ihre Augen leuchteten auf in den hellen Flammen, die sie so schön machten. Eine Sekunde lang dies Grüßen hinüber und herüber, aber es knüpfte ein unzerreißbares Band und blieb ihnen beiden unvergeßlich.

Sehr kurz und sehr klar legte Hell seiner Mutter seine Pläne dar. Er stieß auf eine Mauer nervösen Widerstandes. Es war zunächst keine Rede von Nora.

„Laß dir sagen, Mutter", begann Hell, „daß ich fest entschlossen bin, mein ferneres Leben der Kunst zu widmen. Für Buchhalterei, Prokura und was sonst noch, fehlt mir jedes Talent. Wenn eine Ehe zwischen Alice und mir zustande gekommen wäre — gut, so hätte ich in persönlichem Glück Ersatz finden können für das, was ich aufgab. Ich hätte bis zu einem gewissen Grade der Fabrik gedient, mir dort eines Tages irgendeinen Wirkungskreis geschaffen."

„Daß das scheiterte, ist deine Schuld!"

Hell zuckte mit den Achseln.

„Das ist vielleicht doch nicht so ganz erwiesen; aber Schuldfragen sind immer schwer zu entscheiden — also lassen wir das. Ich sage dir offen: ich habe Alice sehr geliebt und Jahre meiner Jugend einem ziel- und hoffnungslosen Auf-sie-Warten geopfert, noch während ihrer Verlobungszeit. Doch wozu davon reden! Jedenfalls: mein Leben gehört von jetzt an mir und ich werde es gestalten, wie mein Gewissen es mir rät."

(Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 15. Oktober 1931

☉-Aufgang: 6 Uhr 54 Min. ☉-Untergang: 5 Uhr 31 Min.

Hochwasser:
4.50 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.
16. Oktober: 5.40 Uhr Vorm. — 5.50 Uhr Nachm.

* Erntedankfest. „Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott!" Das ist das Gebet der Christenheit an diesem Tage, dessen Glocken in Stadt und Land zur Feier des Erntedankfestes rufen. Der beste Boden und der treueste Fleiß wären nichts nütze gewesen, ohne daß des Himmels Sonnenschein und Regen zum Wachstum, zum Gedeihen und zur Reife die Saaten gesegnet hätten. Nun hat der gütige Gott über all unser Sorgen und Zagen, Bitten und Bangen groß wieder seine milde Hand weit für uns getan: wohlgeraten sind Korn und Frucht. Darum danket dem Herrn. Und dennoch: die Glocken des Erntedankfestes klingen hinein in eine Welt der Sorge und der Not. Wie vielen mögen sich vielleicht die Hände nicht falten wollen zum Dankgebet. Unter den Lasten, die sie tragen, krümmt sich etwas in den müden Seelen auf, wenn vom Danken die Rede ist. Wie sich in diesen Herbsttagen die Felder, undurchdringlichen Nebel auf die kahlen Felder legten, so lastet schwere Sorge auf den Herzen, und wie ein graues, drohendes Gespenst steht der Winter vor die Tür. Um so nötiger aber brauchen wir alle, woran uns dieser Tag in besonderer Weise erinnert: unseren Herrgott im Himmel! Um so unentbehrlicher ist uns für unsere Zeitgenossen das Vertrauen, das auch in diesem Erntejahre nicht enttäuscht wurde, das Vertrauen zur ewigen Weisheit und Gnade, die uns durch Sonnenschein und Sturm des Lebens führt, das wir reifen sollen, reifen für die Ewigkeit. Wer im rechten Gottvertrauen, das in dem schwersten und bedrücktesten Leben Halt und Hoffnungsfreudigkeit gibt, auch in dunkler Zeit das Licht sucht und sieht über seinem Leben, der erkennt, daß er immer wieder Grund genug hat, Gott zu danken. In solcher Dankbarkeit geht ihm der neuer Sinn seiner schweren Tage auf. Er sieht sie als die große Gottesschule, die ganz in das Vertrauen hineinführen will, die will, daß wir wirklich ganz ernst machen mit unserem Gott, die uns aus unserem Glauben heraus still und getrost und geduldig machen will, damit wir werden, was wir werden sollen: Gottesmenschen voll Lust und Freudigkeit!"

* Von der 4. Reise ist Motorlogger „Elsfleth" mit 5 Kantjes und Motorlogger „Warfleth" mit 531 Kantjes Heringen hier eingetroffen.

* Es wird daran erinnert, daß die Haushaltungslisten ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten sind, damit der Beamte nicht vergebens kommt. Die Haushaltungslisten sind genau und vollständig auszufüllen, zur Vermeidung von zu erkennenden Geldstrafen, gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung.

* Zu der Monatsversammlung des Kriegervereins am Sonnabend hatten die Mitglieder sich zahlreich eingefunden. Um 8.30 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende die Versammlung. Zu der Niederschrift vom September wurden Einwendungen nicht erhoben und dieselbe genehmigt. Zur Aufnahme erschienen war ein Kamerad, der einstimmig in den Verein aufgenommen und in der üblichen Weise durch den Satzungen verpflichtet wurde. Von einer Unterstützungsaktion zum Winter wird Abstand genommen, da die Stadt dieselbe unter Mitwirkung der Vereine übernimmt. Ueber den Propagandafeldzug des Kyffhäuserbundes zu der internationalen Abrüstungskonferenz im Februar 1932 gab der 1. Vorsitzende eine längere Aufklärung. Der Kyffhäuserbund hat die Vorbereitungsarbeit zu dieser Konferenz bereits in Angriff genommen. Die Durchführung geht in 2 Stadien vor sich. In dem jetzt beginnenden ersten Stadium sind die Kameraden in der Organisation über die Wichtigkeit der Abrüstungskonferenz aufzuklären. Jedes Mitglied muß wissen, daß es sich hier um die Lebensfrage des deutschen Volkes handelt. Die Propaganda steht unter dem Zeichen: Abrüstung der anderen, Gleichberechtigung in allen Fragen der Sicherheit. Förderung des Wehrgedankens, Wehrwillens, sowie der geistigen und körperlichen Wehrhaftmachung unseres Volkes. Die Kriegsschuldlüge, die immer noch die Grundlage für alle anderen Fragen, betreffs Vergewaltigung Deutschlands, bildet, muß bekämpft werden und fallen. Der Kyffhäuserbund richtet an alle Mitglieder die Aufforderung, für den gerechten Kampf, um die Abrüstung der anderen und um Deutschlands Gleichberechtigung unverzüglich auf den Plan zu treten und mit der praktischen Aufklärungsarbeit zu beginnen. In allen Vorträgen ist die Bevölkerung einzuladen und überhaupt dafür zu sorgen, daß die Bewegung ins Volk getragen wird. Eröffnet ist der Propagandafeldzug mit einer großen Kundgebung des Kyffhäuserbundes am 2. Oktober im Sportpalast in Berlin, bei der unser 1. Präsident, General der Art. von Horn, einen aufklärenden Vortrag hält. Diese Kundgebung soll sich auf das Reich auswirken und weitere Kundgebungen der Verbände im Reich nach sich ziehen. Der Höhepunkt wird erreicht in einer zu veranstaltenden Reichsgründungsfeier am 18. Januar 1932. Der 1. Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, tätig zu sein und dazu beizutragen, daß auch in unserm Ort die große Masse aufgeklärt und für die Kundgebung gewonnen wird. Die Zeitung bringt in nächster Zeit weitere Aufklärung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Stiftungsfest, wurde beschlossen, dieses am 15. November im „Lindenhof" zu veranstalten. Außer anderen Darbietungen wird der Film von der Grenzlandfahrt vorgeführt. Ein Labskausessen schließt sich an. Aus der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, der schlechten Zeiten wegen von der Abhaltung jeglicher Veranstaltung abzusehen. Dem wurde doch entgegen gehalten, daß es auch in dieser wirtschaftlichen Notzeit nicht richtig ist, nur immer den Kopf hängen zu lassen und blos über die schlechten Zeiten zu sprechen. Wenn der Kriegerverein das Stiftungsfest feiert, so ist das keine Feier im landläufigen Sinne, sondern eine Zusammenkunft von Kameraden, die im Kameradenkreise ein paar Stunden gemütlich beisammen sein wollen und aus dieser Zusammenkunft sich neue Anregungen holen. Wer am Anfang seine Pflicht tut, ist berechtigt und verpflichtet, einmal herauszukommen und etwas Anregendes zu sehen und zu hören. Die Weihnachtsfeier findet, wie in anderen Jahren, mit Verlosung statt. Der 1. Vorsitzende berichtete sodann über die Jugendgruppe. Augenblicklich sind 3 Jungmannen zu einem Schulungskursus auf Wangerooge. Von dem Fichtebund, dem schärfsten Verfechter der Kriegsschuldlüge, dem auch unser Verein angeschlossen ist, lag ein Schreiben vor. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, dem 1. November, im Vereinslokal statt. Um 10.15 Uhr schloß der Versammlungsleiter den geschäftlichen Teil. Die Kameraden blieben noch eine Stunde bei Vorlesungen und Erzählungen beisammen.

§ Einberufung des oldenburgischen Landtages. Der oldenburgische Landtag ist auf Dienstag, den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, einberufen auf Grund eines Antrages der Nationalsozialisten. Er wird sich mit der Stellungnahme zu den Notverordnungen und deren Auswirkungen beschäftigen.

* Eine Kundgebung für deutsche Butter. Die Pressestelle der oldenburgischen Landwirtschaftskammer schreibt uns: Unsere Oldenburger Bauern erhalten einen Milchpreis, der heute so gering ist, daß sie davon nicht mehr die Steuern zahlen können, geschweige denn, daß ihnen selbst für die Bedürfnisse des Lebens etwas übrig bleibt. Jeden Tag stehen neue Verkäufe in der Zeitung. Deutsche Butter ist im Ueberfluß vorhanden, wird vielfach aber nicht begehrt und ist deswegen im Preise sehr gedrückt. Man würde kein Wort darüber verlieren, wenn es so sein müßte. Es muß aber nicht so sein. Die Not unserer Landwirtschaft könnte aber etwas behoben werden, wenn alle Deutschen sich entschließen könnten, statt ausländischer Butter einheimische Ware zu genießen, die nicht schlechter, nicht teurer, wohl aber Gewähr bietet für einwandfreie Herstellung. Man las noch kürzlich recht erbauliche Schweinereien über Auslandsbutter, die in Deutschland vertrieben wurde. Wie die Verhältnisse, bzw. dem Werte nach gemessen, die Verhältnisse in Deutschland liegen, mögen nachstehende Zahlen illustrieren: Die Deutschen sind durch den Krieg arm geworden. Deutschland ist heute kleiner als vor dem Kriege. Trotzdem führen die Deutschen dem Worte nach, an Butter drei- bis viermal so viel ein als vor dem Kriege, an Käse das Dreifache. Im letzten Jahre zahlte das verarmte Deutschland an das Ausland täglich für Butter rund 1 Million RM, für Käse mehr als $^1/_4$ Million RM. Der Landwirtschaft könnte zu einem kleinen Teil geholfen werden, wenn jeder Deutsche sich zum Grundsatz machen würde, nie mehr im Leben esse ich Auslandsbutter, Auslandskäse.

* Seit vorsichtig mit elektrischen Apparaten. Zu 30 RM Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis wurde kürzlich wegen fahrlässiger Brandstiftung ein Werkmeister vom Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilt, weil er vergessen hatte, in seiner Wohnung ein elektrisches Plätteisen auszuschalten. Durch diese Fahrlässigkeit entstand ein Zimmerbrand, der die Feuerwehr längere Zeit beschäftigte. Wie bereits wiederholt darauf hingewiesen, ist es bei Benutzung elektrischer Gebrauchsgegenstände — Bügeleisen, Heizkissen, Wärmesonne, Kocher, Tauchsieder, Föhn, Ofen und dergleichen — dringend geboten, daß der Apparat nach dem Gebrauch ausgeschaltet und der Stecker aus dem Steckkontakt entfernt wird. Dasselbe muß auch geschehen, wenn eine Unterbrechung in der Stromzufuhr eintritt oder der Apparat — auch nur für kurze Zeit — sich selbst überlassen bleibt. Durch Beachtung dieser einfachen Vorsichtsregeln könnten viel Aerger, Schädigung der Gesundheit, Lebensgefahr, zahlreiche Brandschäden und erhebliche Verluste an Sachwerten vermieden werden, also „Vorsicht bei der Benutzung elektrischer Geräte."

* Keine gebrauchten Räder von Unbekannten kaufen. Trotz wiederholter behördlicher Warnungen werden gebrauchte Fahrräder, deren Herkunft fast in allen Fällen zweifelhaft ist, von leichtgläubigen Personen, hauptsächlich auf dem Lande, angekauft. In allen Fällen gibt der Verkäufer an, Eigentümer des Rades zu sein. Die Käufer derartiger Fahrräder bringen sich dem Strafgesetz gegenüber in empfindliche Situationen, weil sie den Umständen nach annehmen müssen, daß die Räder nicht auf ehrlichem Wege erstanden sein können. Die Vorzeigung von Personalpapieren seitens der Verkäufer, die überdies meist falsche sind, schließt nicht aus, daß sich die Abnehmer solcher Räder wegen Hehlerei strafbar machen können.

* **Brake.** Zwischen dem Wasserstraßenamt und den Arbeitervertretern fanden Verhandlungen wegen Arbeitszeitverkürzungen statt. Diese sind nun zu Ende geführt und es ist vereinbart worden, daß ab Mittwoch, den 21. Oktober, die 40stündige Arbeitszeit eingeführt wird, wobei Entlassungen nicht vorgenommen werden.

* **Einswarden.** Der auf der Freichswerft in Einswarden erbaute Fischdampfer „Wilhelm Huth" hat seine Probefahrt erledigt. Das Schiff ist als Schwesterschiff des Fischdampfers „Hermann Friedrich Schröder" erbaut und hat eine Länge von 53, eine Breite von 8 und eine Tiefe von 4,75 Metern. Eine dreifache Expansionsmaschine mit einer Addampfturbine, System Bauer und Wach, von 750 PS Leistung, geben dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen. Die Maschine arbeitet mit 16 Atmosphären Kesseldruck. Der Kessel, der eine Heizfläche von 193 Quadratmeter hat, ist von der Bauwerft geliefert, während die Maschinen von der Deschimag hergestellt wurden. Das Fassungsvermögen der Bunker beträgt 260 Tons Kohlen, während der Tagesverbrauch bei normaler Geschwindigkeit von 11 bis $11^1/_4$ Seemeilen 7 Tons beträgt. An Trinkwasser befinden sich 9,5 Tons und an Kesselspeisewasser 56 Tons an Bord. Im Fischraum können 3000 Zentner Fische untergebracht werden. Besonders geräumig ist das Kabelgatt, wie auch die Wohnräume für die Besatzung groß und hell sind. Außer den üblichen Sicherheitsvorrichtungen ist das in Meierform erbaute Schiff mit drahtloser Telephonie, Telegraphie und Funkpeiler ausgerüstet.

* **Delmenhorst.** Der Pächter der Elmeloher Mühle saß abends mit Frau und Tochter beim Abendbrot, als plötzlich drei maskierte Gestalten das Fenster eindrückten und ins Zimmer zu dringen versuchten. Bevor sie jedoch fest auf dem Boden standen, hatte der Müller bereits seine Jagdflinte herbeigeholt und zum Schuß angelegt. Das Gewehr versagte aber, so daß der Schuß nicht losging, vielleicht hatte der Müller auch nur schnellentschlossen mit einem ungeladenen Gewehr markiert. Auf jeden Fall genügte die Drohung schon. Die drei Einbrecher nahmen Hals über Kopf auf demselben Wege Reißaus, auf dem sie gekommen waren. Leider gelang es nicht, ihrer habhaft zu werden.

* **Delmenhorst.** Der Delmenhorster Polizei ist es gelungen, eine gemeingefährliche Bande unschädlich zu machen. Bei dem Versuch, eine verdächtige Person festzunehmen, riß sich diese los und verschwand in einem Hause. Ein Kommando der Polizei umzingelte dann dieses Haus. Es gelang, drei Personen festzunehmen, wovon die eine in einem Küchenschrank gefunden wurde. Neben vielem Diebesgut und Einbrecherwerkzeug fand die Polizei mehrere Revolver und in einem nahe am Haus stehenden Schuppen 200 Schuß Munition, die zum Teil für russische Karabiner geeignet war, 6 Revolver, 1 Trommelrevolver, 4 Mauserpistolen, Bohrer, Zangen, Masken usw. Der eine der Festgenommenen ist Kommunist. Der mitverhaftete Wohnungsinhaber will nicht wissen, was im Schuppen lag, da er diesen an einen Bekannten weitervermietet hatte. Die Untersuchung ist im Gange. Im ganzen harren 30 Diebstähle der Aufklärung.

* **Delmenhorst.** Durch die vom Oberschulkollegium angeordneten Sparmaßnahmen im Schulwesen wird unsere Stadt in ziemlich erheblichem Ausmaße betroffen. So sind allein bei den evangelischen Volksschulen 12 Lehrkräfte entlassen und 7 Klassen eingespart. Bei den katholischen Volksschulen wurden 4 Klassen eingespart und 5 Lehrkräfte entlassen. Aus dem Lehrerkollegium in der Oberrealschule scheiden jetzt wieder zwei Lehrkräfte aus, die in den Ruhestand versetzt werden. Einige im Laufe des Jahres durch Versetzung freigewordene Stellen waren schon nicht wieder besetzt worden. Bei den Berufsschulen kommen 5 Lehrkräfte zur Entlassung, eine weitere Stelle ist durch Versetzung eingespart worden.

§ **Oldenburg.** Von der Oldenburgischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Nach einem Vorstandsbericht waren die verflossenen letzten 3 Jahre recht günstig, da im Bereiche des Bezirks der Gesellschaft schwere Hagelschläge nicht zu verzeichnen gewesen sind. Die Schäden bewegten sich zwischen 20000 bis 35000 RM. Dem Reservefonds konnte alljährlich eine erhebliche Summe überwiesen werden, so daß er Ende 1930 auf etwa 350000 RM angewachsen war. So konnten in der letzten Ausschußsitzung die bisherigen Beiträge von 1 RM auf 0.80 RM je 100 RM Versicherungssumme zu ermäßigen beantragt werden. Allergings wurde dieser Antrag abgelehnt, und eine Senkung für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Leider gab es im Laufe des letzten Sommers, besonders in Südoldenburg und Nordhannover schwere Hagelschäden, namentlich beim Gewitter am 16. Mai. Es wurde vielfach ein Schaden von 80 Prozent festgestellt. Ohne Schaden blieben die 5 Bezirke Hatten, Oldenburg, Rastede, Varel und Zwischenahn. In den übrigen 17 oldenburgischen Bezirken waren von der Gesellschaft rund 243000 RM Schadenersatz zu leisten. Ohne die Versicherung wäre mancher Landwirt durch Hagelschlag in besondere Not geraten.

§ **Oldenburg.** Auf eine recht gefährliche Bahn geraten sind der Schlosser Georg Tapken und der Maler Herbert Oetken, beide wohnhaft in Ofen bei Oldenburg. Sie sind bislang unbestraft, allerdings auch erst 23 bzw. 19 Jahre alt. Am Freitag, dem 4. September, machten sie auf einem Motorrade, das T. repariert hatte, eine Fahrt nach Wardenburg. Dort beteiligten sie sich an einer Hochzeitsfeier und kehrten abends nach Ofen zurück. Verabredetermaßen begaben sie sich dann nach der Verkaufsstelle des Konsumvereins. Dort bohrte T. den Rahmen eines Fensters durch, hob durch die entstandene Oeffnung den Ueberschlag und öffnete dann auf leichte Weise das Fenster. Während er draußen Schmiere stand, stieg Oe. ein und eignete sich 160 RM Bargeld, sowie eine Anzahl Zigaretten an. Das Geld wurde geteilt, die Zigaretten behielt Oe. für sich. Als dieses verwerfliche Beginnen bekannt wurde, und die Polizei sich ins Werk legte, erstattete T. den von ihm erhaltenen und noch nicht angetasteten Teil des Geldes sofort zurück. Oe. konnte nur noch 40 RM wieder abliefern, das übrige Geld war bereits verbraucht. Beide Angeklagte stammen aus guten Familien, waren freilich zur Zeit der Tat arbeitslos. Der Anklagevertreter will die zum ersten Male Gestrauchelten vor dem Zuchthause bewahren und ihnen mildernde Umstände zubilligen. Er hält aber nicht die Mindeststrafe, 3 Monate Gefängnis, für ausreichend und beantragt für jeden der Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht hält eine Strafe von je 4 Monaten Gefängnis für angemessen. — Ein schlecht belohnter Freundschaftsdienst. Am Sonnabend, dem 30. Mai, traf der Schmiedegeselle

Neue „Glückstüten" für groß und klein

Schon einmal hat „das Glück auf der Tüte" viele Tausende Erwachsene und Kinder in Atem gehalten. Jetzt erneuert sich diese Glückschance: Neue Sanella-Glückstüten sind in jedem Lebensmittelgeschäft eingetroffen. Sie enthalten ein zweites Sanella-Margarine-Preisausschreiben für groß und klein. Insgesamt 50 000 Mark in bar und 40 000 Sachpreise werden ausgesetzt — Gewinnchancen, die sich wohl niemand entgehen läßt.

Zeit ist Geld, denn Zeit spart Geld. Dieses Wort ist schon alt. Aber wie viele Leute opfern Zeit wie Geld unnötigen Dingen, bei denen sie beides ganz erheblich sparen könnten. Ich möchte nur ein Beispiel herausgreifen: Fleischbrühe. Deren Herstellung aus frischem, gutem Fleisch erfordert stundenlanges Kochen und ist nicht billig. Wie spielend leicht aber kann man sich den Genuß einer appetitanregenden und belebenden Bouillon verschaffen. Man löst einfach einen Maggi-Fleischbrühwürfel in $^1/_4$ Liter kochendem Wasser auf, und eine gute Fleischbrühe ist fertig zum Gebrauch als Trinkbouillon, zum Kochen von Gemüsen, zur Bereitung von Suppen und Soßen. Maggi's Fleischbrühwürfel sollten in jedem Haushalt stets vorrätig sein, denn sie sind gut, praktisch und billig.

Landesbibliothek Oldenburg

Heinrich Braje aus Oberlethe in dem nach Wardenburg fahrenden Postauto den 1912 in Hochheide geborenen und jetzt in Castrop-Rauxel (Westfalen) wohnenden Arbeiter Leopold Szymanski. Dieser war mehrere Jahre in der Umgegend von Oberlethe in Stellung gewesen, und so mit B. bekannt geworden. S. erzählte, er wolle seine früheren Dienstherren einmal wieder aufsuchen. Im Laufe der Unterhaltung bot der menschenfreundliche B. dem S. sein fast neues Fahrrad an, damit er schneller und bequemer zurechtkommen könne. Er ließ sich das Versprechen geben, daß das Rad abends wieder bei ihm abgeliefert werde. Dies geschah aber nicht, und das Rad ist verschwunden. S. behauptet, es an dem fraglichen Abend bei der Wohnung des B. zwei jungen unbekannten Leuten zwecks Ablieferung an seinen Eigentümer übergeben zu haben, weil die Haustür verschlossen gewesen sei. Er hat offenbar das Rad zur Heimfahrt nach seiner Heimat benutzt, da er damit in Ahlhorn gewesen ist, und es dann zu Gelde gemacht. Weil es sich in diesem Falle nicht um einen Diebstahl, sondern nur um eine Unterschlagung handelte, ließ das Gericht, antragsgemäß, den unbestraften Angeklagten mit einem Monat Gefängnis davonkommen.

§ **Oldenburg.** Mißerfolg des Oldenburger Staates beim Reichsgericht. Schon vor mehreren Jahren hatte ein Landwirt im Freistaat Oldenburg einen Rechtsstreit mit seiner Ehefrau, der darauf abzielte, daß ein der Frau gehörendes Landgut zur Hälfte auf seinen Namen im Grundbuche eingetragen würde. Der Prozeß durchlief alle Instanzen, zuletzt auch das Reichsgericht, mit dem Ausgange, daß der Kläger mit der Klage auch hier durchdrang. Er beantragte erklärlicherweise dann eine einstweilige Verfügung auf Eintragung des halben Grundbesitzes auf seinen Namen. Mittlerweile hatte die Frau es fertig gebracht, den Gesamtgrundbesitz zu veräußern, und dieser war bereits auf dem Namen des Käufers im Grundbuch eingetragen worden. Wie sich nun herausstellte, war aber versäumt worden, entsprechend der betr. Bundesratsverfügung, der Landesbehörde bzw. dem Siedlungsamt den beabsichtigten Grundstückswechsel mitzuteilen und die Genehmigung zur Umschreibung einzuholen. Der Ehemann machte nun den oldenburgischen Staat schadensersatzpflichtig und verlangte eine Abfindung in Höhe des halben Grundstückswertes, 40 000 RM. Auch diese Klage gelangte in der höchsten Revisionsinstanz an das Reichsgericht. Dieses urteilte nach gründlicher Prüfung des Vorurteils dahin, daß irgendwelcher Rechtsfehler, auf den die Revision erfolgreich gestützt werden könne, nicht vorhanden sei. Die Revision des oldenburgischen Staates wurde verworfen, so daß dieser jetzt den verlangten Schaden zu ersetzen haben wird. — Die Einnahmen der Stadt Oldenburg aus dem Kramermarkte von den Marktbeziehern und Geschäftsleuten für Standgelder, Lustbarkeitssteuer, Verlängerung der Polizeistunde, Tanzscheine und dergl. belief sich auf etwa 25 000 RM. Dazu sei noch bemerkt, daß für Freitag, auf den der Markt noch verlängert war, Standgelder überall nicht mehr gehoben wurden.

* **Bad Zwischenahn.** In der Bauernschaft Specken hat die Firma Karl Intelmann A.-G. durch den Unternehmer, Zimmermeister Diedrich Bruns-Kayhausen, einen Klinkerneubau für eine Arbeiterfamilie errichten lassen, das zu einem festen Preis von 3300 RM, ohne Erdarbeiten, fertiggestellt wurde. Das Haus enthält eine Küche, eine Stube, zwei Kammern, eine Toilette, eine Dreschdiele mit Unterstellmöglichkeit für 4—5 Teile Vieh, einen Bodenraum für landwirtschaftliche Erzeugnisse von 4—5 Scheffel-Saat. Der Grundriß des Gebäudes, das außen und innen einen ausgezeichneten Eindruck macht, ist 9.80×7.30 Meter. Das Haus wurde gelegentlich einer Besichtigung als das „Ideal-Häuschen" des kleinen Mannes bezeichnet. Die Rentabilitätsberechnung ergibt folgendes: Das Haus kostet schlüsselfertig 3300 RM. Die Erdarbeiten sind nicht mit eingeschlossen, weil angenommen wird, daß diese leicht von den Baulustigen selbst ausgeführt werden können. Wird angenommen, daß der Baulustige 1000 RM selbst besitzt und den Rest, also 2300 RM, zu 8 Prozent anleiht, ergibt sich einschl. 3 Prozent Amortisation eine monatliche Belastung von rund 22 RM. Dieser Betrag würde sich auf 30 RM. monatlich erhöhen, wenn die gesamte Summe angeliehen werden müßte.

* **Osterholz-Scharmbeck.** Im Gebäude der Gastwirtschaft „Centralhalle" wurde eine Brandstiftung versucht. In einem Raum war Benzin ausgegossen worden und der Gashahn aufgedreht. Nur durch den Umstand, daß man den Raum ohne Licht betrat und den Bezin- und Gasgeruch wahrnahm ist ein großes Unglück verhütet worden. Die Polizei hat umfassende Ermittlungen eingeleitet.

* **Jffens.** Am Sonnabend ist der Kaufmann Friedrich Brandes von hier mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt. Er befand sich auf der Rückfahrt von Eckwarden und hatte anscheinend unterwegs seinen Mantel verloren. Er wollte deswegen umkehren und übersah beim Wenden des Wagens infolge der Dunkelheit und des herrschenden Nebels einen tiefen Zuggraben. Der Wagen rollte in diesen Graben hinein und überschlug sich, wobei Brandes unter der Karosserie zu liegen kam. Schnell herbeieilende Anwohner brachten dem Verunglückten sofort Hilfe, der bewußtlos hervorgezogen wurde. Die Bemühungen dreier Aerzte, Brandes am Leben zu erhalten, waren erfolglos; denn der Verunglückte starb etwa eine Stunde nach dem Unfall, anscheinend infolge innerer Verletzungen.

Wandern, Turnen, Spiel und Sport

Arbeitskräfte gesucht

Montag ist mit der Sandlieferung für den neuen Sportplatz begonnen worden. Täglich bringt der Schlepper eine neue Schute. Das bedeutet ein gewaltiges Stück Arbeit für die Elsflether Turner und Sportler. Der Sand muß ausgeworfen und bewegt werden. Wir könnten die Arbeit nicht leisten, wenn wir nicht treue Helfer hätten. Es werden aber immer noch Arbeitskräfte gesucht! Wer kann, komme zu Neynabers Pier. Gearbeitet wird vormittags und nachmittags.

Jetzt wieder

Lanella GARANTIE-MARGARINE

Glückstüten

R.M. 50.000 IN BAR und 40.000 SACHPREISE

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten bei Ihrem Kaufmann!

111-SN 33-46

PREISVERTEILUNG WEIHNACHTEN

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 12. Oktober 1931

Oeffentliche Mahnung

Die bisher fällig gewesenen Steuern usw. sind zur Vermeidung der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren **spätestens bis zum 19. d. M.** in der Kämmerei einzuzahlen.

Ehlers

Vom 15. bis 21. Oktober veranstalten wir eine besonders billige

KEKS-WOCHE

Hamburger Kaffee-Gebäck	1/2 Pfd. nur	38 ₰
Rekord-Keks-Mischung	1/2 Pfd. nur	42 ₰
Sandsterne mit Schokolade	1/2 Pfd. nur	46 ₰
Schoppe-Keks	1/2 Pfd. nur	44 ₰
Frucht-Waffeln	1/2 Pfd. nur	39 ₰
Waffel-Mischung mit Schok.	1/2 Pfd. nur	49 ₰
Halbmond-Keks mit Schok.	1/2 Pfd. nur	54 ₰
Hamburger Herren-Kringel	1/2 Pfd. nur	54 ₰

Ia frische Ware

THAMS & GARFS

Badeanstalt Arnold Ahlers

Wannenbäder / Duschenbäder
Heißluft- u. Dampfbäder
Badezeit täglich von 9—19 Uhr

Freitag von 5—7 Uhr:
Prima Roßfleisch
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
bei Ww. Popken
W. Hohn.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag (Erntedankfest)
10 Uhr: **Gottesdienst**
Danach **Beichte u. Austeilung des heiligen Abendmahls**
Anmeldungen vorher in der Pastorei erbeten
Kollekte für Bethel
Donnerstag: **Keine Bibelstunde**

Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 16. Oktbr., nachm. 2 Uhr, gelangen in **August** Gasthause:

1 gelber Rollwagen
1 Sofa
1 Teppich
3 Wandbilder
1 Wanduhr
1 Vertiko
1 Korbtisch und
2 Korbsessel

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Elsfleth, den 14. Oktober 1931

Wilkens,
Obergerichtsvollzieher.

Lasse am **Freitag und Sonnabend** eine

prima fette Quene

aushauen.
Pfund **60** bis **70** ₰. Bitte um vorherige Bestellung bei **Kruse,** Steinstraße 37.

August Ahlers, Deichstücken

Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 16. Oktbr., nachm. 4 Uhr, gelangen in **Hutfilters** Gasthaus in **Lienen:**

35 neue Stühle
4 Fl. Kognak
3 Fl. Boonekamp
2 Fl. Hamburger Tropfen
3 Fl. Rotwein
2 Fl. Arrak
20 Fl. Likör
14 Fl. Tarragona und 8 Fl. Weißwein

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs findet nicht statt.

Elsfleth, den 14. Oktober 1931

Wilkens,
Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend nachmittag von 1 Uhr an

frisches Schweinefleisch

Pfund **70** bis **90** ₰,

frisches Lammfleisch

Pfund **60** bis **80** ₰.
Von **4** Uhr an bei **W. Schmidt, Timpen.** Vorherige Bestellungen erbeten
Hütte, Lienen

Briefumschläge
mit Firmenaufdruck
fertigt an
L. Zirk, Buchdruckerei

Von Montag, d. 19. Oktbr. ab
gutes bürgerliches Mittagessen
Liter **40** ₰. Ausgabe täglich von 12—1 Uhr. Weitere Anmeldungen nehmen noch **bis Sonnabend abend** entgegen
Helene Brummer,
Mühlenstraße 31

Anzuleihen gesucht mehrere Beträge auf erste Hypotheken
R. Jungmann, Aukt.

Elsfleth-Neuenfelde

Freitag, den 16. Oktober
Ernteball
Eintritt für Damen **50** ₰, Herren **1** RM,
dafür Tanz frei
Es ladet freundlichst ein
Chr. Wragge

LOSE
der
Preuß.-Südd. Klassenlotterie
sind noch bis **19. d. M.** vorrätig
R. Jungmann, Aukt.

Verkaufe Sonnabend morgen von 8 Uhr an bei Carl Brummer
frisches Schweinefleisch,
Pfund **70** und **80** Pfg.
Vorh. Bestellungen erwünscht
H. Seeboth

STATT KARTEN

Danksagung

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen für die herzliche Teilnahme, die mir beim Verluste meines lieben Mannes zuteil wurde, zu danken, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonders Herrn Pastor Buß für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Stahlhelm und Kriegerverein, den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, die meinem lieben Manne so zahlreich das letzte Geleit gaben.

Frau Lisa Metting
geb. Baumann

Carolinensiel, 12. Oktbr. 1931.

Landesbibliothek Oldenburg